

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preise:
an der Sonntags- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 2 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. v. M.
Im Ausland:
halbjährlich 8 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen Sie:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur-
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Eiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Kun-
st-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpaar-
tägigen Annonce kostet
für einmaligen Einrück-
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. u. 3. u. 4. u.
5. Mal 4 kr. 50 kr. der
Einschlaggebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Azaas-Reep bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erhoben werden.

Nr. 241. Hermannstadt, Freitag am 15. October 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. October.

Aus allen Mittheilungen ergibt sich zur Evidenz, daß, falls es auf Grund der Gladstone'schen Vorschläge zur Coercitiv-Aktion im Regäßischen Meere kommt, Oesterreich-Ungarn und Deutschland daran nicht participiren werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ constatirt, daß eine neue Note der Pforte mit dem Anerbieten bedingungsloser Abtretung Dulcigno's ergeht, obzwar der Wortlaut der Note noch nicht vorliegt. Es erscheint trotzdem, sich vor der Kenntnisaufnahme dieses Actenstücks keine allzu sanguinischen Erwartungen hinzugeben, auch wurde die Entscheidung der Albanesen abzumachen sein.

Der bereits officiell notificirte Beschluß des türkischen Ministerrathes führte in dem gegenwärtigen Verhältnisse zwischen den Mächten und der Pforte keine Veränderung herbei. Erst die erfolgte Uebergabe Dulcigno's an Montenegro, beziehungsweise das bewaffnete Einschreiten der Pforte gegen die widerstrebenden Albanesen kann den Mächten Anlaß geben, von der in der montenegrinischen Angelegenheit beschlossenen maritimen Maßnahme abzulassen. In der Berliner Diplomatie begegnet der Gesinnungswechsel der Pforte ungetheiltem Mißtrauen, da am 11. und 12. v. aus Konstantinopel bei den Berliner Botschaften eingelangte Depeschen versichern zu können glauben, daß der Ministerrath, welcher die Abtretung Dulcigno's beschloß, keineswegs vom Geiste der Verhältnißlichkeit und Nachgiebigkeit getragen war und mit dem Beschluß die Reihe der die Situation verwickelnden Ueberraschungen noch keineswegs abgeschlossen sei.

Der Beschluß der Pforte, betreffend die allgütige Uebergabe Dulcigno's an Montenegro, ist das Resultat der gemeinsamen Anstrengungen Gladstone's und Taffers. Das weitere Vorgehen der Signatarmächte hängt von den Gegenständen von Unterhandlungen zwischen den Mächten. Neue Vorschläge der Pforte zur Lösung der anderen schwebenden Fragen werden erwartet.

Die Berliner Depeschen melden, daß Deutschlands Antwort von derjenigen Oesterreich-Ungarns nicht sehr abweichen dürfte. Da beide Mächte nicht zustimmen, wäre die Ablehnung jeder Mittelstufe Frankreichs das unmittelbare und notwendige Resultat der Situation; andererseits wird jedoch versichert, Frankreich hätte bereits definitiv abgelehnt, Eng- nach Smyrna oder Saloniki zu folgen.

Die „Times“ mißt die Nachgiebigkeit der Pforte den dringlichen Vorstellungen der Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs bei und begünstigt Europa zur glücklichen Lösung des verwickelten Problems. Die türkische Krise dürfte durch die Abtretung Dulcigno's als thatsächlich beseitigt betrachtet werden. Die von der Pforte gemachte Concession bekunde eine Rücksicht gegen den Willen Europas, welche zu erwarten die Mächte berechtigt gewesen waren. Die Türkei habe sich gewissermaßen mit Europa wieder auf guten Fuß gestellt. Eine plötzliche Lösung der verbleibenden Fragen könne jetzt billigerweise nicht verlangt werden. Nach Hinweisung auf die Geschehnisse weiterer Excursions-Maßregeln gibt die Times der Hoffnung Ausdruck, die Pforte werde es den Mächten möglich machen, ihr eine Frist zu gewähren. Europa könne seine Forderungen nicht zurückziehen, allein wenn die Türkei willens sei, denselben die gehörige Rücksicht zu schenken, so dürften die Mächte ihrerseits wohl einwilligen, die Schwierigkeiten der Türkei in Betracht zu ziehen und weitere Forderungen zu verzichten.

Alles gratulirt sich in London zu dem Entschlusse des Sultans, Dulcigno abzutreten. Freilich werden verschiedene Motive demselben untergelegt. Daily News befaßt auf der Drohung mit einer Sequestration

Smyrna's und behauptet, die Eintracht der Mächte in dem Beschlusse, England zu folgen, bewirkte die Umänderung der Lage. Die Times berichtet, Hayashi, unterstützt von dem österreichischen und französischen Botschafter, habe den Sultan umgestimmt. Es war unmöglich, die letzte Note zurückzunehmen, weil sonst Europa gezwungen gewesen wäre, vorzugehen. Durch die Uebergabe Dulcigno's ist die Note ganz beseitigt. Die Türkei verhielt sich mit Europa, und die anderen Fragen können nun im gewöhnlichen Wege geordnet werden. Jetzt erst findet die Times es heraus, daß die Sequestration der Revenuen ein Kriegsact gewesen wäre und daß, wenn der Sultan mit einem solchen auch geantwortet hätte, die Situation gefährlich geworden wäre, zumal kein Beweis vorhanden sei, daß die Mächte zu weiteren Zwangsmaßregeln einig geblieben wären. Daily News meldet, Admiral Seymour erhielt ein Telegramm, Ende der Woche nach Smyrna zu segeln.

Der bekannte französische Nationalöconom Paul Leroy-Beaulieu, erörtert im „Journal des Debats“ die Bedingungen, unter denen die französische Handelsmarine, die in den letzten Jahren keine Fortentwicklung aufzuweisen hatte, mit neuer Lebenskraft erfüllt werden könnte. Leroy-Beaulieu weist insbesondere auf das Wachsthum mehrerer mit der französischen rivalisirenden Handelsmarinen, insbesondere der englischen hin. Er ist anscheinend wenig damit zufrieden, daß man sich, „wie dies besonders in lateinischen Ländern üblich ist“, an die Staatsgewalt gewendet habe, um durch Subsidien von Seiten der letzteren den herrschenden Uebelständen abzuhelfen. Freilich hat der Senat den von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Maßregeln, welche darauf abzielen, der bedrängten Handelsmarine eine jährliche Unterstützung von zehn bis zwölf Millionen Franken zu gewähren, bisher nicht seine Zustimmung erteilt, so daß die Frage noch als eine offene betrachtet werden darf. Der französische Nationalöconom beschränkt sich aber darauf, eingehend die gegenwärtigen Bedingungen der großen Schifffahrt einer Prüfung zu unterziehen, bei welcher er zu folgendem Resultate gelangt:

„Ein Volk, welches eine Handelsmarine besitzen will, muß sich den folgenden Bedingungen unterwerfen: 1) im Allgemeinen keine Segelschiffe, sondern nur Dampfschiffe zu bauen; 2) bei den Schiffsconstructionen das Holz durch das Eisen oder noch besser durch den Stahl zu ersetzen; 3) den neuen Schiffen große Dimensionen, und zwar wenigstens von 2000—3000 Tonnen Gehalt zu geben. — Außerhalb dieser Bedingungen werden alle Prämien der Welt eine Marine nicht verhindern können, vom Schauplatze zu verschwinden. Aber Frankreich fabricirt Stahl; der Absatz ist bei uns sehr wenig hoch; wir besitzen einen großen auswärtigen Handel. Welche Ursache hindert uns also, eine mächtige Marine zu besitzen? Vielleicht geschieht das, weil wir den Grundsatz der Association nicht zur Genüge anzuwenden wissen.“

Der Nuntius Jacobi dürfte wahrscheinlich an Stelle Mina's Secretär des Heiligen Stuhles werden. Vor dem Capuzinerloster fand sich am 10. d. Morgens eine große Menschenmenge ein, weil man glaubte, die Polizei werde die Auflösung durchzuführen. Bis Abends ist dies jedoch nicht geschehen.

Aus Petersburg wird gemeldet, es liege kein Grund für die Behauptung vor, die russisch-chinesische Schwierigkeit sei ernst geworden.

Eine friedliche Wendung.

Berlin, 12. October.

Der politische Himmel im Osten lichtet sich wieder. Nach so langem Gange und Bange, nach so vielen Tagen und Wochen bedrückender Ungewißheit endlich wieder ein heller Moment, der eine friedliche Lösung

der Orientkrise oder doch wenigstens der Dulcigno-Frage in Aussicht stellt! Von verschiedenen Seiten her bringt der Telegraph die übereinstimmende Kunde, daß der Sultan sich auf den Rath seiner Minister zur Nachgiebigkeit entschlossen und in die Uebergabe von Dulcigno gewilligt habe. Nach der einen Meldung soll das nicht ganz ohne Vorbehalt geschehen sein; nach anderen, positiver auftretenden Mittheilungen hingegen soll der Sultan die sofortige und bedingungslose Uebergabe von Dulcigno genehmigt haben. Wir dürfen wohl dem baldigen Eintreffen genauerer Berichte über diese erfreuliche Wendung entgegensehen, haben aber vorläufig keinen Grund, an der Wichtigkeit der Nachricht selbst zu zweifeln.

Folge des Beschlusses der Pforte scheiden die türkischen Truppen aus dem Lager der Signer Montenegro's aus, das es fortan nur mehr mit den Albanesen zu thun hat. Niza Pascha wird alsbald von Konstantinopel aus die stricteste Weisung erhalten haben, Dulcigno zu räumen und die Albanesen zur Unterwerfung aufzufordern. Ob auch die letzteren die Waffen strecken werden, nachdem die Pforte in aller Form ihre Hand von ihnen gezogen, steht noch dahin. Jedenfalls wird Montenegro nunmehr ohne Verzug vorgehen, um Dulcigno in Besitz zu nehmen — sei es auf friedlichem Wege, sei es nach kurzem Kampfe mit den Albanesen. Die Demonstrationsflotte der Mächte wird ihre Seewand nicht als völlig beendet ansehen können, so lange Dulcigno noch nicht thatsächlich in den Händen der Montenegriner ist. Im Wesentlichen aber ist ihre Arbeit getan und der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Schiffscolosse die Fahrt nach den heimathlichen Gewässern werden antreten können. Gladstone dürfte zwar den stillen Wunsch haben, die europäische Flotte auch nach der Lösung der Dulcigno-Frage beisammen zu halten und namentlich zu Gunsten der Griechen zu verwenden. Aber wenn auch Rußland mit einer derartigen Fortpflanzung des Conflicts zufrieden sein möchte, so werden doch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich ihr entschlossenes Veto einlegen.

Der Thätigkeit der letztgenannten Mächte ist es wohl auch in erster Linie zu danken, daß die Friedensströmung die Oberhand behielt. Schon in der verfloßenen Woche ließen verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß diese Mächte einer anderen Lösung der schwebenden Frage zustrebten, als England und Rußland. Aus dem, was man das „europäische Concert“ nannte, hoben sich immer scharfer zwei verschiedene Gruppen heraus. Auf der einen Seite standen die vorwärtsdrängenden Mächte England und Rußland, auf der anderen die retardirenden Mächte Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich — in der Mitte, wie immer, Italien mit seiner unvermeidlichen Schaulustpolitik. Daß Frankreich und die mitteleuropäischen Mächte nicht gewonnen waren, sich den englisch-russischen Actionsplänen ohne Weiteres anzuschließen, ging aus mancherlei Kundgebungen, ging namentlich daraus hervor, daß der deutsche und der französische Botschafter in Konstantinopel gemeinsam den Versuch machten, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Diese Thatsache war bezeichnend für die bei den betreffenden Mächten vorherrschende Meinung, die Anwendung von Gewaltmaßregeln hinstanzzuhalten und es nicht zum Äußersten kommen zu lassen. Es war eine erfreuliche Erscheinung, Deutschland in dieser Frage an der Seite Frankreichs arbeiten zu sehen. Die Franzosen konnten hieraus erkennen, daß Deutschland weit entfernt ist, eine friedensstörende Politik zu treiben oder zu fördern, daß es frei von kleinlicher Eifersucht und Rancune gegen Frankreich ist, daß es vielmehr stets bereit ist, sein Gemüth in die Wagtschale des Friedens zu werfen und daß es auch Frankreich gern die Hand reicht, wenn es diesem auf gleichem Wege begegnet.

Die gemeinsame Friedensarbeit Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs ist, wie es scheint, von glücklichem Erfolge gekrönt und die weitgehenden Pläne Gladstone's sind hiermit vorläufig hinfällig geworden. Wie verlautet hatte, verlangte Gladstone die gleichzeitige Ab-

Genilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Söder.
(16. Fortsetzung.)

Alles das beschäftigte seine Seele während des ganzen Weges, bis er sich vor dem Häuschen des Bildhauers angelangt sah. Als er, wieder stumm begrüßt von der segnenden Engelsstatue, die dem Eingange gegenüber stand, das Atelier betrat, wurde er wie gestern von der Frau des Bildhauers empfangen. Seine Befürchtung, daß ihr Mann noch verweilt sei, bestätigte sich jedoch nicht. Er war heute zurückgekehrt, augenblicklich aber in Geschäften ausgegangen, die ihn voraussichtlich bis zum Abend vom Hause fernhalten würden.

„Doch habe ich meinem Manne Ihr Anliegen bereits mitgetheilt,“ sagte die Frau hinzu, „und wir von ihm noch einmal den Hergang der Auffindung der Leiche Ihres Verwandten erzählen lassen.“

„Dann könnte ich also die gewünschte Auskunft auch von Ihnen erhalten?“ fragte Wolfgang und bezwang sich nur mit Mühe, den Schein äußerer Ruhe zu bewahren.

„Soweit mein Mann sich darüber geäußert hat, allerdings. Aber er war sehr eilig und Alles, was er mir sagte, beschränkte sich nur auf einige hingeworfene Sätze. Wenn Ihnen daran liegt, Ausführlicheres zu erfahren, so werden Sie sich wohl morgen Vormittag noch einmal herbeimühen müssen.“

„Einfachheit würde ich auch für die oberflächlichste Mittheilung dankbar sein,“ versicherte Wolfgang.

„Viel weiter reicht diese Freilich nicht,“ antwortete die Bildhauersfrau, „als daß mein Mann zu der Patrouille commandirt war, die Ihren Verwandten suchte, um ihn gefangen zu nehmen. Jemand hatte es ver-

rathen, daß er sich im Magazin eines Droguehändlers versteckt hatte. Während man dort vergebens nach ihm suchte, kam der Hausbesitzer selbst und bekannte offen, daß der Gesuchte sich bei ihm habe verbergen wollen; er habe ihm dies jedoch, als einem Rebellen, verweigert, und um der Gefangenenshaft zu entgehen, habe sich der Flüchtling vor seinen Augen erschossen. In einem der Wohnräume fand man auch den Todten, mit der Wunde in der Brust. Er war dem Führer der Patrouille und einem dieser begleitenden Polizei-Commissäre als Wolfgang Ritter und zugleich als Vetter des Droguehändlers bezeichnet worden. Der letztere räumte die Wichtigkeit dieser Angaben ein, und als man in den Kleidern des Todten nachsuchte, fand sich darin eine gefaltete Brieftasche, welche den Namen Wolfgang Ritter trug und ein Bündel an den gleichen Namen adressirter Briefe enthielt, die von seiner Braut stammten. Das ist Alles, was mir mein Mann in der Eile darüber gesagt hat.“

So dürftig diese Auskunft der Berichterstatterin erscheinen mochte, von so gewichtigem Inhalt war sie für Wolfgang.

Bei der Leide eines Injurgenten also hatte man seine Brieftasche, Albertine's Geschenk, nebst ihren Briefen vorgefunden. Wie der Vetter zu jenem todtten Gane gekommen war, blieb für Wolfgang jetzt Nebenache. Daß aber Abbeling diese Gegenstände vorher dem Todten zurückgab und dadurch Wolfgang's Personalien auf denselben übertragen hatte und daß der fremde Leichnam auf den Namen Wolfgang Ritter beerdigt worden war, schien zweifellos. Auch darüber, wie die Brieftasche sammt ihrem Inhalt in Abbeling's Hände gelangt sein konnte, hatte Wolfgang seine Vermuthung, die an Klarheit kaum zu wünschen übrig ließ. Es fiel ihm sogleich Abbeling's Gehilfe ein, welcher im Auftrage des Geheimrathes Kammerroth diese Gegenstände ihm abgefordert und dafür den Verlobungsring und die Briefe überbracht hatte, die Albertine von Wolfgang besaß. Der Austausch dieser Andenken durch die Hand Trimborn's ließ keinen Zweifel zu, daß der letztere wirklich als Bevollmächtigter des Geheimrathes handelte. Naturgemäß mußte aber Wolfgang jetzt auf den Gedanken gerathen, daß Trimborn seine Vollmacht mißbraucht und die Brieftasche sammt ihrem Inhalt seinem Principe ausgeliefert habe, der sich ihrer

dann bediente, um die nach Wolfgang suchende Patrouille über dessen Person zu täuschen. Noch war dabei manches Räthselhafte, denn unmöglich konnte Abbeling voraussehen, daß Wolfgang als Flüchtling bei ihm Schutz suchen werde, wenn auch der von Trimborn an ihm geübte Verrath sicher das Werk eines Einverständnisses zwischen Principe und Gehilfe gewesen war, denn Wolfgang wußte sich von Trimborn gehaßt; er hatte den ihm durchaus unympathischen Menschen, der mit ihm Hause wohnte, nie Beachtung geschenkt und sich durch dieses vornehme Uebergehen sein Uebelwollen zugezogen, dessen erste Folge offenbar die war, daß er dem Geheimrath Wolfgang's Theilnahme am Straßenkampfe verweigerte.

Wolfgang dankte der Frau für ihre Mittheilung und verließ das Atelier mit dem Vorhaben, am nächsten Vormittage wieder zu kommen, um vielleicht noch Ausführlicheres vom dem Bildhauer selbst zu erfahren, dessen Zeugniß von Wichtigkeit werden konnte, falls Abbeling sich weigerte, die Wahrheit zu bekennen.

Es war Nachmittag, und seit dem heute Früh im Hotel genommenen Frühstück hatte Wolfgang weder Speise, noch Trank genossen, auch schloß er sich in Folge der gewaltigen Eindrücke, die er heute empfing, in hohem Grade abgespannt. Er suchte daher wieder das Hotel auf, um sich der Ruhe hinzugeben. Nach seiner Ankunft daselbst war er rasch erst noch ein paar Zeilen an Albertine nieder. Es sei für die Aufklärung des Thatbestandes für ihn von Wichtigkeit, theilte er ihr mit, zu wissen, an welchem Tage sie aus Trimborn's Händen jene Brieftasche mit ihren Briefen zurückempfangen und ob sie dieselben stets in sicherer Verwahrung gehalten habe.

Wolfgang übergab das Billet einem Bedienten des Hotels, der ihm von dem Wirth als besonders zuverlässig empfohlen wurde und beauftragte ihn, den Brief nur dann abzugeben, wenn Frau Abbeling, die er dem Boten genau beschrieb, ihn selbst in Empfang nähme. Zu diesem Falle sollte er auf Antwort warten. Das Billet, mit welchem nach einiger Zeit der Bote zurückkehrte, trug Albertine's wohlbekannte Schriftzüge. Wolfgang las es kopfschüttelnd. Tag und Stunde, wo Albertine die Brieftasche sammt Briefen von Trimborn ausgeliefert worden war, stimmten

berufung des diplomatischen Corps von Konstantinopel, die Bewegung der europäischen Flotte gegen den Bosporus, die Wegnahme von Munition und Geldmitteln, die für die Flotte bestimmt sind, und zu diesem Zweck die Blockade von Smyrna oder ähnlichen wichtigen Häfen im Ägäischen Meere. Auf diesen letzteren Punkt hatte Gladstone das Hauptgewicht gelegt. Durch eine Blockade der kleinasiatischen Häfen würde die europäische Türkei von der asiatischen abgesperrt und dadurch dem Sultan der Bezug von Geld, Truppen und anderen Hilfsmitteln aus den nichteuropäischen Theilen der Türkei abgeschnitten worden sein. Eine gewisse Schlauphant ließ sich diesem Plane nicht absprechen. Er sah auf den ersten Blick ziemlich ungefährlich und unblutig aus, und doch würde seine Ausführung einer Kettensperre, Kuschung und schließlich Vernichtung der Türkei gleichkommen sein. England, das in einem Lande die zu einer kläglichen Rolle verurtheilt wäre, würde in einer derartigen maritimen Action die ungestörte Führung gehabt und, von den Seemächten der übrigen Mächte unterstützt, ohne große Opfer und Gefahren vorüberbringen und die orientalische Frage einer radikalen Lösung entgegenzuführen können. So weit war der Plan nicht ungeschickt entworfen. Nur im Bezug auf das Ziel scheint Gladstone sich einer argen Täuschung hingegeben und übersehen zu haben, daß die Verwirklichung seiner Pläne nur den russischen Eroberungsplänen in die Hände gearbeitet hätte. Oder glaubte er etwa, daß Rußland, welches schon längst darauf brennt, der Türkenherrschaft den Todesstoß zu versetzen und ihre Erbchaft anzutreten, im entscheidenden Moment zurücktreten und mit rührender Selbstlosigkeit Konstantinopel den Engländern überlassen würde?

Wenn wir uns derartige Perspektiven vor Augen halten, so können wir uns nicht darüber wundern, daß die übrigen Mächte Bedenken trugen, einer so gewagten und abenteuerlichen Politik Herabfolge zu leisten. Die Anstrengung der deutschen und französischen Diplomatie, die Flotte über die ihr drohende Gefahr aufzuklären und nachgiebiger zu stimmen, haben noch in letzter Stunde triumphirt und Europa noch einmal dem Frieden gerettet. Wir freuen uns dieser Wendung, ohne uns jedoch alzu frühen Hoffnungen über die Tragweite derselben hinzugeben. Zum Orient ist allzuviel Zündstoff angehäuft, als daß auf eine lange Dauer der jetzt beginnenden Friedenspause zu rechnen wäre. Man braucht nur an die drohende Haltung der albanesischen Liga, an die griechische Frage, an die Bewegung in Bulgarien und Ostrumelien, an die armenischen Reformen zu denken, um sich zu sagen, daß eine unruhige Politik, wie es diejenige Gladstones und Aublays ist, jederzeit passende Angriffspunkte für bedeutliche Agitationen und Actionen finden wird. Immerhin ist schon viel damit gewonnen, daß der Losbruch des großen Entscheidungslampfes, der schon in unmittelbarer Nähe gerückt schien, wieder einmal hinausgeschoben ist. Kommt Zeit, kommt Rath!

Z u l a n d.

Budapest, 12. October. Fürst Karl von Rumänien ist heute Abends mit dem Courierzuge hier angelangt, im Bahnhofe vom Communications-Minister Drdoly und vom rumänischen General-Consul empfangen worden und im „Hotel Hungaria“ abgehiesen. Morgen wird er sein Infanterie-Regiment Nr. 6 inspiciere und Abends mit der aus Wien nachkommenen Fürstin die Heimreise antreten.

Wien, 12. October. Der Wortlaut der Erklärung der Pforte in Betreff der Uebergabe Dulcignos ist hier noch immer nicht bekannt. Man legt sich deshalb auch noch immer eine gewisse Reserve in der Beurtheilung der Situation auf und meint, daß die von England geleitete Action nur dann aufzuhalten wäre, wenn die Uebergabe Dulcignos in vollständig ordnungsgemäßer friedlicher Weise bewerkstelligt würde. Die einfache Zurückziehung der türkischen Regularen würde nicht genügen, im Gegentheil sei es erwünscht, daß die Regularen in der Stadt verbleiben, so lange bis dieselbe von den Montenegrinern übernommen worden. Die Verhandlungen über Gladstone's Vorschläge sind durch den Entschluß der Pforte bezüglich Dulcignos in Stillstand gerathen.

Wien, 13. October. Wie nun festgestellt ist, geht der englische Vorschlag dahin, die vereinigte Flotte nach dem Golfe von Smyrna zu dirigiren, wo sie im Stande wäre, ein Embargo zu legen auf den ersten asiatischen Hafen der Türkei und auf die wichtigste Stadt, Konstantinopel ausgenommen, innerhalb des Reiches des Sultans.

Ragusa, 13. October. Nach einer Meldung aus Skutari wirkte der Beschluß der Pforte betreffs Dulcignos' deroutirend. Man hält den Widerstand gegen die Uebergabe um so unwahrscheinlicher, als seit Erscheinen der Demonstrationsflotte hauptsächlich die renitenten Elemente auf eine geringe Schaar zusammengezogen.

Saite In u o v o, 12. October. Bis zur Stunde ist für keine der die hiesige europäische Flotte bildenden Escadres eine Abberufungs-Ordnung eingelaufen. Nach Meldungen aus Cetinje soll der montenegrinischen Regierung die Absicht der Pforte, Dulcignos auszuliefern, bereits notifizirt sein.

A n s l a n d.

Paris, 12. October. In hiesigen Regierungskreisen legt man gegenüber den jüngsten Meldungen aus Konstantinopel eine vorsichtige Zurückhaltung an den Tag. Man hebt hervor, daß über die Art und genau mit der Zeit, zu welcher Wolfgang dem Drogengehülsen Beides übergeben zu haben sich genau erinnerte. Die Ablieferung war somit ohne Verzug erfolgt. Auch sollte Albertine, wie sie hinzugesetzte, die Gegenstände an einem Orte aufgehoben, der keiner fremden Person zugänglich war; sie hatte sie auch nie vermisst und befand sich heute noch in ihrem Besitze. . . . (Fortsetzung folgt.)

A m M e e r e.

Ich stand auf mächtiger Klippe
Und sah hinaus ins Meer,
Es streckte die feuchte Lippe
Die Woge zu mir her.
Es war als raufte sie jagend
Ein Mädchen aus tiefstem Grund,
Es war als weine sie klagend
Ein Weib mit zitterndem Mund!
Die Wellen hingen traurig
Ein schwarzes Leidenschiff,
Mit war, als löne schwarzig
Aus Göttermund ein Fluch!
O dieser Fluch er bringet
Durch meinen Nuten fort,
O dieser Fluch er klingen
Um Herzen fort und fort.
Ich breite sehnsüchtig die Hände
Nach jenem Sterne hin,
Und flage ohne Ende,
Wie elend ich ohne ihn bin!
Es bluten von Reuem die Wunden,
Mein Herz pocht matt und schwer —
Der Stern, er ist verschwunden,
Gefallen ins tiefe Meer!

D. G. Waldau.

Weise der von der Pforte gegenwärtig intendirten Lösung der Dulcignos-Affäre Positives nicht bekannt, daß man insbesondere darüber völlig im Ungewissen sei, ob eine förmliche und ordnungsmäßige Uebergabe Dulcignos an die Montenegriner in der Absicht des Sultans liege oder eine einfache Relinquition durch die türkischen Behörden und Truppen, wobei es etwa den Montenegrinern überlassen bliebe, das genannte Gebiet zu occupiren. Man betont überdies, daß über das eventuelle Verhalten der Albanesen im letzteren Falle gleichfalls keine verlässlichen Angaben vorliegen. Es sei klar, daß die erwähnte Lösungsbart bei den Mächten einer ganz andern Beurtheilung begegnen würde, als die letztere, von der es immerhin fraglich sei, ob sie sämtliche Cabinete zu befriedigen vermöchte. Man halte die Zahl der Möglichkeiten überdies mit den zwei angeführten Fällen nicht für erschöpft, und somit sei bis zum Eintreffen positiver Nachrichten eine zurückhaltende Beurtheilung der Situation geboten.

Ein diplomatisches Avis aus Petersburg spricht die Besorgniß aus, daß, wenn nach der thatsächlichen Regelung der montenegrinischen Frage die europäische Action gegenstandslos geworden, die Aufgabe europäischer Entente erschöpft ist, Rußland und England die Finanzgriffnahme der griechischen Frage fordern und im äußersten Falle die Regelung derselben selbst besorgen möchten.

London, 12. October. Die „Times“ bringt in ihrer zweiten Ausgabe folgende Depesche aus Rangun: Die Gerüchte von dem Erscheinen der birmanischen Streitkräfte an der Grenze und von einem unmittelbar bevorstehenden Kriege zwischen Birma und England werden als übertrieben betrachtet. Es wird keine ernste Aufregung befürchtet. Man glaubt, die Anwesenheit der birmanischen Truppen bedecke nur die Vertreibung der Marodeurs. Dennoch wurde eine aus Eingeborenen bestehende Infanterie-Compagnie vorsichtshalber an die Grenze entsendet.

Petersburg, 12. October. In hiesigen diplomatischen Kreisen begegnet man unter Berufung auf die mit den türkischen Zusagen vielfach gemachten Erfahrungen den letzten Meldungen aus Konstantinopel mit entschiedenem Mißtrauen.

Konstantinopel, 12. October. Der Sultan unterzeichnete des Nachts ein Tracte, in welchem er die friedliche Uebergabe von Dulcigno anordnete. Mit Montenegro wird eine Convention zum Schutze der Institutionen und der Religion der Bewohner abgeschlossen werden. Das Tracte wurde heute Vormittags den Botschaftern mitgetheilt. Die Pforte hofft, die Mächte werden auf jede weitere Pression wegen Regelung der übrigen Fragen verzichten.

Konstantinopel, 12. October. Meldung der „Times“: Die Pforte theilte heute den Botschaftern die neueste Note mit und erklärte, sie werde sofort Weisungen ertheilen, um Dulcigno an Montenegro zu übergeben.

New-York, 12. October. Chili und Peru nahmen die Mediation der Vereinigten Staaten an. — General Roca wurde zum Präsidenten der Argentinischen Conföderation proclamirt.

Local- und Tagesnachrichten.

— Seine k. und k. apostolische Majestät genehigt allergnädigst den Vicebürger des Rathesberger k. Rathes, Otto Delberg, zum Unter-Richter beim Broozer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Postaltische.) In Magyar-Gorbó (Kolozer Comitats) wird mit 16. October ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit den auf der Großwardeiner-Königsburger-Linie verkehrenden Eisenbahnzügen, beziehungsweise Ambulanz-Posten erhält. Zum Zustellungsbezirke dieses Postamtes gehören Magyar-Gorbó, Mató, Solpometele und Aüre.

Daselbst wird vom bejagten Tage an mit der Auf- und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, dann Nachnahmenseudungen bis 200 fl. für das Inland und bis 75 fl. für das Ausland (Deutschland, Belgien und Schweiz), weiters mit der Manipulation von Nachnahmenseudungen bis 100 fl. für Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Frankreich, Algerien, Luxemburg, Italien, Schweiz, Belgien, Niederlande, Vereinigte nordamerikanische Staaten, sowie mit der Auf- und Abgabe von Anweisungen bis 200 fl. sich befassen.

— (Virtisten des Gebener Comitats für das Jahr 1881.) 1. Miron Roman 2243 fl. 8 kr. — 2. Habermann Johann 1296 fl. 22 kr. — 3. Moses Samuel Rubinstein 1000 fl. 23 1/2 kr. — 4. Mendwich Wilhelm 968 fl. 16 1/2 kr. — 5. Rodus Friedrich 864 fl. 83 kr. — 6. Baron Rosenfeld Ludwig in Wien 677 fl. 31 1/2 kr. — 7. Vater Josef 641 fl. 24 kr. — 8. Sonnenheim Ludwig 601 fl. 50 kr. — 9. Debes Alexander 594 fl. 22 1/2 kr. — 10. Herberich Friedrich Michael 578 fl. 58 1/2 kr. — 11. Müller Gottfried in Wien 567 fl. 30 kr. — 12. Leopold Glaser 533 fl. 60 kr. — 13. Reiter Johann 526 fl. 30 kr. — 14. Unterer Josef 525 fl. 49 kr. — 15. Borger Samuel 517 fl. 28 kr. (doppelt). — 16. Reissenberger Wilhelm 488 fl. 74 kr. — 17. Baumann Friedrich 480 fl. 83 kr. — 18. Jitell R. Friedrich 468 fl. 46 kr. — 19. Heinrich Karl 465 fl. 91 kr. — 20. Hochmeister Adolf in Wien 449 fl. 6 kr. — 21. Herzberg Carl 441 fl. 60 kr. — 22. Schenker Georg 433 fl. 78 kr. — 23. Simons Ludwig in Mühlbach 433 fl. 28 1/2 kr. — 24. Markovits Eduard 430 fl. 47 1/2 kr. — 25. Gut Michael 419 fl. 1 kr. — 26. Neberich Thomas in Peltau 416 fl. 44 kr. — 27. Maly Johann 412 fl. 86 1/2 kr. — 28. Jitell Josef 411 fl. 63 kr. — 29. Dr. Georg Daniel Teufel 405 fl. 75 kr. — 30. Pveda Johann 400 fl. 19 kr. (doppelt). — 31. Conrad Michael in Wien 399 fl. 81 1/2 kr. — 32. Bauman Ferdinand in Mühlbach 396 fl. 43 1/2 kr. — 33. Guverna Franz 388 fl. 9 1/2 kr. — 34. Auner Daniel 386 fl. 54 1/2 kr. — 35. György Stefan 384 fl. 86 1/2 kr. — 36. Müller Carl 384 fl. 85 kr. (doppelt). — 37. Drotteff Josef jun. 369 fl. 18 1/2 kr. — 38. Trausner Emil 363 fl. 83 kr. — 39. Hannenheim Stefan 349 fl. 54 kr. — 40. Zauerer Carl 348 fl. 82 kr. — 41. Czeli Friedrich sen. 348 fl. 26 1/2 kr. — 42. Leonhardt Friedrich 335 fl. 47 1/2 kr. — 43. Göbel Carl 333 fl. 73 kr. — 44. Hartmann August Wilhelm 333 fl. 3 1/2 kr. — 45. Brudner Wilh. 331 fl. 73 1/2 kr. — 46. Karher Eduard 329 fl. 80 kr. — 47. Rapp Gussav 329 fl. 6 kr. — 48. Cosma Parthen 327 fl. 20 kr. (doppelt). — 49. Kreutzer Carl 326 fl. 35 kr. (doppelt). — 50. Beschitz Anton 316 fl. 72 1/2 kr. — 51. Wopm Josef in Graz 314 fl. 79 1/2 kr. — 52. Feitich Samuel 310 fl. 21 1/2 kr. — 53. Schuster Georg J. 308 fl. 3 kr. — 54. Dnytz Johann in Mühlbach 303 fl. 23 kr. — 55. Graf Teufel Franz in Wernyberg 301 fl. 61 kr. — 56. Schön Daniel 299 fl. 32 kr. — 57. Ziegler Michael 297 fl. 51 kr. — 58. Dr. Arz August 296 fl. 45 kr. (doppelt). — 59. Biely Albert 296 fl. 30 kr. — 60. Schobesberger Carl 293 fl. 3 1/2 kr. — 61. Dr. Werner Josef 292 fl. 95 kr. (doppelt). — 62. Jürner Carl 292 fl. 84 kr. — 63. Mathen Gregor 292 fl. 34 kr. — 64. Rieger Adolf 291 fl. 17 kr. — 65. Neutritzer Peregrin 288 fl. 55 kr. — 66. Schuster Carl 288 fl. 30 kr. — 67. Popovits Demeter 288 fl. 25 kr. — 68. Dr. Natuciu Demeter 288 fl. 18 kr. — 69. Bugarsky Constantiu 287 fl. 55 kr. — 70. Pincich Friedrich 286 fl. 95 kr. — 71. Dr. Conrad Carl 286 fl. 11 1/2 kr. — 72. Schner Ludwig 284 fl. 55 kr. — 73. Fronius Jr. in Mühlbach 283 fl. 5 1/2 kr. — 74. Teufel August jun. 281 fl. 42 kr. (doppelt). — 75. Steiner Albert 281 fl. 40 kr. — 76. Gyll Victor 281 fl. 6 kr. (doppelt). — 77. Dr. Pacurar Stefan 272 fl. 92 kr. —

78. Herberich Sigismund 272 fl. 44 1/2 kr. — 79. Niemer Johann 267 fl. 28 kr. — 80. Tezter Friedrich 267 fl. 3 1/2 kr. — 81. Michaelis Julius in Alzen 266 fl. 71 kr. — 82. Schneider Victor in Mühlbach 266 fl. 66. — 83. Uhl Jakob 266 fl. 18 1/2 kr. — 84. Dr. Wöberdt Samuel 264 fl. 89 kr. — 85. Spreer Julius 262 fl. 36 1/2 kr. — 86. Dr. Jitell Friedrich 260 fl. 68 kr. (doppelt). — 87. Götz Michael 260 fl. 57 kr. — 88. Thalmann Gustav 254 fl. 94 kr. (doppelt). — 89. Theil Paul 251 fl. 6 kr. (doppelt). — 90. Metzler Daniel 248 fl. 21 kr. — 91. Jung Carl 245 fl. 95 (doppelt). — 92. Teufel August sen. 241 fl. 94 kr. (doppelt). — 93. Binder Samuel Traugott 241 fl. 23 kr. — 94. Sadler Daniel 241 fl. 11 1/2 kr. — 95. Eder Samuel 241 fl. 1 kr. — 96. Szalay Franz 238 fl. 62 1/2 kr. — 97. Spet Samuel 237 fl. 35 kr. — 98. Hannenheim Carl in Torda 237 fl. 10 1/2 kr. — 99. Frießmann Arnold in Fogarash 235 fl. 38 kr. — 100. Bedeus Josef 235 fl. 35 kr. — 101. Matyas Josef 235 fl. 29 kr. — 102. Kapf Stefan 233 fl. 51 kr. — 103. Petro G. in Mühlbach 233 fl. 16 kr. — 104. Gborca Johann 232 fl. 84 1/2 kr. — 105. Binder Friedrich in Mühlbach 232 fl. 72 1/2 kr. — 106. Wittlich Heinrich in Peltau 232 fl. 58 kr. (doppelt). — 107. Jitell Carl 231 fl. 72 kr. (doppelt). — 108. Schneider Josef in Maros-Lászföld 230 fl. 64 1/2 kr. — 109. Jitell Hugo in Mühlbach 226 fl. 12 1/2 kr. — 110. Willes Johann 224 fl. 83 1/2 kr. — 111. Von Wilhelm in Reuhsmarkt 223 fl. 83 kr. — 112. Kasper Johann in Peltau 222 fl. 73 kr. — 113. Reissenberger Friedrich 221 fl. 61 kr. — 114. Gander Friedrich 218 fl. 43 kr. — 115. Friedeb Franz 217 fl. 17 kr. (doppelt). — 116. Fonn Michael 216 fl. 19 kr. — 117. Weissenberger Gussav 215 fl. 78 kr. — 118. Dants Paul 214 fl. 49 1/2 kr. — 119. Poppa Johann 212 fl. — 120. Grojfer Carl 211 fl. 55 kr. — 121. Puffaeger Wilhelm 210 fl. 43 1/2 kr. — 122. Binder Michael 210 fl. 18 1/2 kr. — 123. Von Josef Reuhsmarkt 210 fl. 14 1/2 kr. — 124. Schullinger Carl 209 fl. 18 kr. (doppelt). — 125. Jitell Samuel 109 fl. 15 1/2 kr. — 126. Dr. Boreca Johann 209 fl. 15 kr. — 127. Umlag Michael in Mühlbach 208 fl. 59 1/2 kr. — 128. Feitich Peter in Peltau 206 fl. 28 kr. — 129. Wulf Alexander in Risho 205 fl. 20 kr. — 130. Jahn Josef in Broos 205 fl. 5 1/2 kr. — 131. Albrich Carl 203 fl. 25 kr. (doppelt). — 132. Noe Jurec 198 fl. 93 kr. — 133. Businsky Franz 198 fl. 1 1/2 kr. — 134. Feitich Johann 194 fl. 82 1/2 kr. — 135. Wagner Josef 194 fl. 5 1/2 kr. — 136. Pflay Wilh. 193 fl. 93 kr. (doppelt). — 137. Altrichter Johann 193 fl. 89 kr. — 138. Vebu Alexander 193 fl. 38 1/2 kr. — 139. Törst Andreas 193 fl. 32 kr. — 140. Bell Carl 193 fl. 18 1/2 kr. — 141. Poppa Nikolaus 192 fl. 30 kr. (doppelt). — 142. Rumer Georg 191 fl. 5 1/2 kr. — 143. Reissenberger A. Friedrich 191 fl. 5 kr. — 144. Kugoscher Johann 189 fl. 61 kr. — 145. Kraus Friedrich 188 fl. 62 kr. — 146. Gyllius Friedrich 188 fl. 45 kr. (doppelt).

— (Ergänzungsmitglieder: 1. Stühler Benjamin 188 fl. 42 kr. — 2. Grohmann Heinrich 188 fl. 29 1/2 kr. — 3. Reiter J. Georg 187 fl. 3 kr. — 4. Drotteff Josef sen. 185 fl. 90 kr. — 5. Porthe Emil in Ptel 185 fl. 35 kr. — 6. Jahn Carl 184 fl. 58 1/2 kr. — 7. Lieberhardt Michael in Reppendorf 183 fl. 82 1/2 kr. — 8. Dr. Nemes J. 182 fl. 76 kr. — 9. Gall Franz 182 fl. 64 1/2 kr. — 10. Marcu Macidar Georg in Reuhsmarkt 179 fl. 78 1/2 kr. — 11. Jahn W. 176 fl. 70 kr. — 12. Winkler Joh. 176 fl. 52 kr. — 13. Salmen Eugen 174 fl. 80 kr. — 14. Albrecht Johann 174 fl. 37 1/2 kr. — 15. Pongray Johann 174 fl. 16 1/2 kr. — 16. Gottstein Johann 173 fl. 66 1/2 kr. — 17. Martini Michael 172 fl. 75 1/2 kr. — 18. Arz Carl 172 fl. 50 kr. — 19. Mautsch Carl in Mühlbach 172 fl. 15 kr. — 20. Potody Johann in Mühlbach 171 fl. 30 kr.

(Der Wohnort jener Viristen und Ergänzungsmitglieder, bei deren Namen das Domicil nicht angegeben ist, ist Hermannstadt. D. R.)

— (Pr o g r a m m) zur heutigen Zapfenstreich-Musik: 1. Ouverture „Ratoczy“ von Keler Bela. 2. „Matrosen-Polka“ aus „Fliegende Holländer“ von W. Wagner. 3. „An Sie“, Polka française von Pohl. — Die Consertation bei Madame Abbadie wird bei nächster Gelegenheit nach beendeter Vorlesung, nicht aber vor Beginn derselben stattfinden.

— Dem Vernehmen nach haben die Brüder Borger die Bizaknauer Salzbadener um 22.000 fl. käuflich an sich gebracht. Einer andern Version zufolge haben die Genannten das Bad für ein Consertion, zu welchem auch sie selbst gehören, angekauft. — Eine weiße Kuh ist am 13. d. M. Abends aufgefunden, ein Ausflüsterangitter vor ihrem Hause gefunden worden.

— Ein vor einem Schnittwaarengeschäfte hängender Damenmantel ist in der Dämmerung entwendet worden.

— Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer verständigte unsere Redaction, daß seitens des h. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel im Laufe des Monats September d. J. die Statuten nachstehender Gewerbevereinigungen mit der gesetzlichen Genehmigungsgesellschaft versehen wurden, und zwar jene der auf Jazyg-Plan-Szolnoker Comitats-Jurisdictionsgelände constituirten Jazyg-Planer selbstständigen Eisenmacher-Gewerbevereinigungen am 17. August 1880; der auf Abauer Comitats-Jurisdictionsgelände in Gerschl gebildeten gemeinlichen Gewerbevereinigungen am 4. September l. J.; der auf Unger Comitats-Jurisdictionsgelände gebildeten Ungarischer Vereinigten Schmied-, Sattler-, Wagner- und Kupfermacher-Gewerbevereinigungen am 5. September l. J.; der auf Hoyer Comitats-Jurisdictionsgelände gebildeten Celauer ungarischer Schuhwaaren-Erzeuger-Gewerbevereinigungen am 10. September l. J.; der ebenfalls gebildeten Celauer Bäcker-Gewerbevereinigungen am 10. September l. J.; der ebenda gebildeten Celauer Fuhrer-Gewerbevereinigungen am demselben Tage; der ebenfalls gebildeten Celauer Fuhrer-Gewerbevereinigungen am demselben Tage; der ebenfalls gebildeten Celauer Fuhrer-Gewerbevereinigungen am demselben Tage; der auf Grubweiburger Comitats-Jurisdictionsgelände in Danapentele constituirten Müller-Gewerbevereinigungen am demselben Tage und der auf genanntem Gebiete gebildeten Hec-Gescher vereinigten Müller- und Bäcker-Gewerbevereinigungen am demselben Tage.

— Wir erhielten von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die Verständigung, daß mit 1. Januar 1881 mehrere auf Eisen, gemeine Metalle und Metallwaaren sich beziehende Posten des russischen Zolltarifes abgeändert werden. — Hieron werden die Interessenten mit dem Beifügen verständigt, daß diese Modificationen in der Kanzlei der genannten Kammer eingesehen werden können.

Weiters wird uns von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer mitgetheilt, daß sich die Firma „Gussav Mayer & Comp. Liverpool 31 James Street“ bereit erklärt, Cognac von ungarischer Fabrication in jeter Quantität zu kaufen und denselben auf dem englischen Markte heimlich zu machen. — Was mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Interessenten gebracht wird, daß die näheren Daten in der Kanzlei der genannten Kammer zu erfahren sind.

— (Die Dem-Statue) wird bekanntlich am nächsten Sonntag in Maros-Báshely in feierlicher Weise enthüllt werden. Wir erhalten nun das Programm der Enthüllungsfest, dem wir Folgendes entnehmen: Am 16. Empfang der Gäste. Am 17. Morgens D-Juener und weiterer Empfang der Gäste. Um 1 Uhr Mittags versammelt man sich dann im großen Rathhause, von wo der feierliche Auszug nach dem Schauspiel der Frier erfolgt. Letztere beginnt um 2 Uhr mit Befingung des „Hymnus“, hierauf folgt die Gelegenheitsrede des Comitats-

Präsidenten
punte l
ments,
l. Feitich
Banket
in seiner
Am 17.
werden,
Nationen
(„Polen
das Dem
30. Mat
diese Ein
nehmen
dahnen
räumt.
Auser d
Theater-
letztere
Dr. And
und Ver

Raut m
Blattes
Geschicht
Bon Sub
„Der P
„Zahlt.
„Zahre l
„Alexand
Theaterm
„Die Br
weilte.“
bildende
„Unange
„Der alt
Plattenje
Aus Rau
„Wiß W

haben die
einem D
hoben d
Nachdem
Arbeiter
jenhaft u
Vesepäge
gärten de
Der Sch
sem Str

Tage ist
auf jene
einige D
Die Grö
gräßliche
Kleide an

Ueber de
Ladein e
Ladein h
von Gemo
zweihunde
aller jene
aus dem
durch des
österreich
schienen
Schritte
langtes,
des deut
Es laute

Best, u
endlich l
nur best
Leichnam
im Dist
Maroffo
letzterem
gewesen
Sich si
überfalle
bei einem
sichere M
nicht Mö
Hand n
ebenfalls
es mir e
der Erm
schlechter
möglich
es keine
österreich
es ist zu
Be

Ausprü
werden.
namentl
regierend
Officier,
an und
Steuerna
zu verja
merkwür
Schweide
des oben
durch G
sich dies

Präsidenten und die Gelegenheitsode Karl Szab'. Die folgenden Programmpunkte lauten: Gesang der Dalarda, Vortellung der Geschichte des Monarchen, Uebergabe desselben als nationale Reliquie an die Communität der...

(Bellettrijisches.) Das zweite Fest des in Friedrich Raumann's Budapest Verlag erscheinenden illustrierten ungarischen Blattes „Ország-Világ“ enthält: „Der Fall des Herrn Paul Szab'“...

(Strike bei der Weinlese.) In Großwardein haben die Weinbergbesitzer neuer nur mit großer Mühe und zu sehr hohem Tagelohn Arbeiter zur Weinlese erhalten. Man geschah es, daß einer der Weinbauern die Tagelöhner um ihren Lohn erheblich verlor...

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Ein Weggewand aus einem Brautkleide.) Dieser Tage ist Graf Géza Apponyi mit seiner jungen Frau in Apáthi, auf seiner dortigen Besitzung, eingetroffen. Das gräfliche Paar macht einige Tage nach seiner Ankunft dem Pfarrer von Apáthi einen Besuch. Die Gräfin versprach dem Pfarrer ein schönes Weggewand für die gräfliche Kapelle und ließ ein solches in der That aus ihrem Brautkleide anfertigen.

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

(Zur Ermordung eines Oesterreichers in Afrika.) Ueber den in Afrika ermordeten österreichischen Landeskassamaler Joseph Ladein erzählt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgende Details: „Joseph Ladein hatte während seines Aufenthalts in Afrika eine größere Anzahl von Gemälden gezeichnet, von denen zwölf in Wien ausgestellt waren...“

der Rückfahrt.“ Als der fürstliche Knabe einige Stunden später zurück durch Giesleben fährt, fragt ihn der Erzähler: „Haben Sie sich das Haus gemerkt?“ — „Gewiß.“ — „Dann, bitte, zeigen Sie es mir.“ — Der wiederkehrende Knabe aber sucht — und erkennt es nicht wieder. — „Ja, aber woran haben Sie es sich denn gemerkt?“ Nun, es saßen zwei Krähen auf dem Dache.“

(Offenbach als deutscher Patriot.) Jacques Offenbach, der nun so viele Melodien über sich und seine Bedeutung ergießen lassen muß, hat, wie das „Deutsche Montagsblatt“ erinnert, im Beginn seiner künstlerischen Laufbahn auch manche deutsch-patriotische Auananlung gehabt. So existirt von ihm ein Lied zu dem Text „Mein Arm ist stark, mein Muth ist groß, gib, Vater, mit mein Schwert“, welches in Köln gedruckt und erschienen ist und auf das Compositist einmal sehr stolz gewesen ist. Wahrscheinlich aber hat er im Laufe seiner glänzenden Carriere ganz vergessen, daß er der Vater eines deutschen Liedes ist.

(Der siamesische Prinz Prisdang.) Ein Better des Königs von Siam, der seit einigen Tagen in Berlin weilte, ist von seinem Souverain gesendet worden, um in dessen Namen dem deutschen Kronprinzen den höchsten siamesischen Orden, und zwar den Großorden des weißen Elephanten-Ordens, zu überreichen. Ursprünglich war der siamesische Gesandte Chau Pava Phanuwongle mit der Mission beauftragt, er erkrankte jedoch, und in Folge dessen war Prisdang entsandt. Der Prinz, der von dem siamesischen Consul Herrn Paul Viskandach begleitet ist, ist Sonnabend Mittag 1 Uhr vom Kronprinzen in besonderer Audienz im Neuen Palais bei Potsdam empfangen worden. Nach der Audienz hat der Prinz mit seiner Begleitung einer Einladung der kaiserlichen Hofgesellschaft zum Dîner au palais Folge geleistet. Prinz Prisdang steht im Alter von 28 Jahren; er ist ein großer Mann, sonderbar diplomatisch. Von mittelgroßer Statur, ist er braun von Teint und hat dunkle Augen und schwarzes Haar; er spricht und schreibt fließend englisch und liest sich nach englischer Mode.

(Ein Opfer spanischer Räuber.) Ein junger Berliner Jurist, der Assessor F., ist in Südspanien bei Antquera, Provinz Malaga, von Straßenräubern überfallen, alsdann des Aug-nichtes beraubt worden. F. besaß sich auf einer Erholungsreise und hatte, um die Wege der Nevada besser kennen zu lernen, in Antquera die Bahn verlassen und eine Fagotier angetreten, die ihn nach zwanzigstündigem Marsch wieder an einem andern Bahnhalt zuhause brachte. Unterwegs fand der Ueberfall statt. F. blieb schwer verletzt und völlig hilflos 24 Stunden liegen, ehe er aufgefunden wurde. An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gearbeitet.

(Republikanisches Bräutigam und Schwesterfest.) In der Schule von Sannois fand eine Preisvertheilung statt, bei welcher sich nach der „Union Republicaine“ eine lustige Scene abspielte. Auf einer Straße stehen zwei Brüder der Republik, hinter dem ein Knabe und ein Mädchen folgenden Dialog halten. Der Knabe legt die rechte Hand auf die Hüfte und spricht: „Hüfte, die Du uns in der Knabenschule die Regeln zurückgibt, welche die Menschheit leiten. Du stellst die Freiheit dar, welche aus den unsterblichen Principien von 1789 entspringt, deren heilige Explotion die Ausbeutung einer Klasse durch die andere getödtet hat!“ (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen legt ihre Hand auf die Hüfte: „Hüfte, die Du uns in der Mädchenschule erinnerst, daß die Frau wie der Mann erste Pflichten zu erfüllen hat, du stellst die Bräutigamspflicht dar, trostvolle Idee, die uns lehrt, daß, welchen Rang in der Gesellschaft wir einnehmen, wir Alle uns als Brüder und Schwestern lieben müssen.“ (Sie zieht die Hand zurück.) — Der Knabe legt die rechte Hand auf die Hüfte, Du bist die Gleichheit, Du bezeichnest den Anfang der Abschaffung der Privilegien in jener verühten Nacht des 4. August 1789, welche gleichzeitig die Befreiung der Erde und des Wassers proclamierte und dem Bauer ein menschliches Ansehen gab.“ (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen legt die linke Hand auf die Hüfte: „Hüfte, Du bist die Solidarität, Du machst uns für einander verantwortlich, an dem gemeinsamen Fortschritt zu arbeiten.“ (Sie zieht die Hand zurück.) — Der Knabe legt die rechte Hand auf die Hüfte: „Hüfte, die Summe von Grundbesitzungen, welche Du repräsentirst, stößt mit Liebe zur Familie und zum Vaterlande ein; ich will ein gehorhames Sohn und ein eifriger Schüler sein, um später ein muthiger Vater, ein guter Gatte und aufgeklärter Bürger zu sein.“ (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen legt die rechte Hand auf die Hüfte: „Hüfte, die Du so sehr meine Empfindungen von weiblichem Zartgefühl anspricht, ich will eine fromme Tochter und fleißige Schülerin sein, um später eine treffliche Mutter, eine treue Gattin und tadellose Bürgerin zu sein.“ (Sie zieht die Hand zurück.) — Der Knabe ergreift beide Hände des sich ihm zuwendenden Mädchens: „Im Namen dieser Hüfte grüße ich Dich mit dem süßen Schwärmernamen.“ (Er umarmt und küßt sie.) — Das Mädchen ergreift beide Hände des Knaben: „Im Namen dieser Hüfte grüße ich Dich mit dem zärtlichen Brudernamen. (Umarmung und Kuß.) — Beide (an je einer Hand sich haltend, die andere erhoben): „Es lebe die Republik!“

(Pariser Schauspielerinnen.) Die „Gazette des Femmes“ bringt einen satirischen Ausweis über die Anzahl der Damen, welche sich in Frankreich dem Theater gewidmet haben. Im Jahre 1878 waren ihrer 3599, und zwar 148 Opernsängerinnen, 2060 Schauspielerinnen und 591 Sängern in Cafés chantants. Das Sene-Departement allein — da gebört aber Paris dazu — zählt 138 Opernsängerinnen, 1212 Schauspielerinnen und 253 Opern-Componisten-Sängerinnen. Das Meer der Tänzerinnen, Choristinnen und Statistinnen ist da ganz und gar außer Rechnung geblieben.

(„Der schöne Nikolaus“) betitelt sich, wie man aus Paris schreibt, die neueste Operette von Lacome, welche am 9. d. M. im „Theatre des Folies-Dramatiques“ in Scene ging, indessen keines Enttäuschungserfolges sich rühmen kann. Es ist durchwegs sehr hübsche, anständige Musik in der Operette, es gibt in derselben auch einige Nummern, die sehr gefallen haben, im Ganzen aber ist das Werk nicht derart, um ein verwöhntes Theaterpublicum zu entzücken. Der erste Act ist der beste und lebhafteste. Das Libretto ist von Lerretier und Vanloo, welche zur Zeit der Pariser Bühnen occupirt haben. Es gibt in dem Stücke einen Dorfpajack und Senejall, welcher den Burjaken und Mädchen die Liebeserzählung vorträgt und mit seiner Flotte die Piraten verfolgt, welche ihm die Frau entführt haben. Ein junger Marinejohndat will vor dem Auslaufen der Flotte insgeheim noch seine Geliebte sehen und wird als Deferteur verfolgt. Statt seiner wird indessen sein lieber Schwager, der Männerkleider angezogen, eingebracht. Selbstverständlich wird die schöne Camille nicht statt des Deferteurs erschoffen und darf schließlich, Dank der göttlichen Vorsehung, welche alle Liebenden der Operette beschützt, den Mann ihres Herzens heirathen. Das Libretto ist etwas matt, wie die Musik. Die Noctität konnte es daher auch, wie bereits erwähnt, trotz der guten Darstellung nur zu einem Antandserfolg bringen.

(Ein schlagfertiger Müller.) Der geschickte aber überaus schmähliche englische Advocat Charrow verhört einst öffentlich im Gericht einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig“, sagte er, indem er des Müllers Bauch und dann den seinen betrachtete, „Guch Herren in den Mühlen bekommt's doch weit besser als uns in den Gerichtsfranken.“ — „Kein Wunder“, entgegnete der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Advocat wieder. — „Je nun“, antwortete der Müller, „mir kommt's vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten!“ — Der Advocat wurde tüchtig ausgelacht und vermüthete seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

(Der schöne Nikolaus) betitelt sich, wie man aus Paris schreibt, die neueste Operette von Lacome, welche am 9. d. M. im „Theatre des Folies-Dramatiques“ in Scene ging, indessen keines Enttäuschungserfolges sich rühmen kann. Es ist durchwegs sehr hübsche, anständige Musik in der Operette, es gibt in derselben auch einige Nummern, die sehr gefallen haben, im Ganzen aber ist das Werk nicht derart, um ein verwöhntes Theaterpublicum zu entzücken. Der erste Act ist der beste und lebhafteste. Das Libretto ist von Lerretier und Vanloo, welche zur Zeit der Pariser Bühnen occupirt haben. Es gibt in dem Stücke einen Dorfpajack und Senejall, welcher den Burjaken und Mädchen die Liebeserzählung vorträgt und mit seiner Flotte die Piraten verfolgt, welche ihm die Frau entführt haben. Ein junger Marinejohndat will vor dem Auslaufen der Flotte insgeheim noch seine Geliebte sehen und wird als Deferteur verfolgt. Statt seiner wird indessen sein lieber Schwager, der Männerkleider angezogen, eingebracht. Selbstverständlich wird die schöne Camille nicht statt des Deferteurs erschoffen und darf schließlich, Dank der göttlichen Vorsehung, welche alle Liebenden der Operette beschützt, den Mann ihres Herzens heirathen. Das Libretto ist etwas matt, wie die Musik. Die Noctität konnte es daher auch, wie bereits erwähnt, trotz der guten Darstellung nur zu einem Antandserfolg bringen.

(Ein schlagfertiger Müller.) Der geschickte aber überaus schmähliche englische Advocat Charrow verhört einst öffentlich im Gericht einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig“, sagte er, indem er des Müllers Bauch und dann den seinen betrachtete, „Guch Herren in den Mühlen bekommt's doch weit besser als uns in den Gerichtsfranken.“ — „Kein Wunder“, entgegnete der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Advocat wieder. — „Je nun“, antwortete der Müller, „mir kommt's vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten!“ — Der Advocat wurde tüchtig ausgelacht und vermüthete seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

(Ein schlagfertiger Müller.) Der geschickte aber überaus schmähliche englische Advocat Charrow verhört einst öffentlich im Gericht einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig“, sagte er, indem er des Müllers Bauch und dann den seinen betrachtete, „Guch Herren in den Mühlen bekommt's doch weit besser als uns in den Gerichtsfranken.“ — „Kein Wunder“, entgegnete der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Advocat wieder. — „Je nun“, antwortete der Müller, „mir kommt's vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten!“ — Der Advocat wurde tüchtig ausgelacht und vermüthete seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

(Ein schlagfertiger Müller.) Der geschickte aber überaus schmähliche englische Advocat Charrow verhört einst öffentlich im Gericht einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig“, sagte er, indem er des Müllers Bauch und dann den seinen betrachtete, „Guch Herren in den Mühlen bekommt's doch weit besser als uns in den Gerichtsfranken.“ — „Kein Wunder“, entgegnete der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Advocat wieder. — „Je nun“, antwortete der Müller, „mir kommt's vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten!“ — Der Advocat wurde tüchtig ausgelacht und vermüthete seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

(Ein schlagfertiger Müller.) Der geschickte aber überaus schmähliche englische Advocat Charrow verhört einst öffentlich im Gericht einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig“, sagte er, indem er des Müllers Bauch und dann den seinen betrachtete, „Guch Herren in den Mühlen bekommt's doch weit besser als uns in den Gerichtsfranken.“ — „Kein Wunder“, entgegnete der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ fragte der Advocat wieder. — „Je nun“, antwortete der Müller, „mir kommt's vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten!“ — Der Advocat wurde tüchtig ausgelacht und vermüthete seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

(Ludwig XVIII.) König von Frankreich, arbeitete einst mit seinem Finanzminister. Als Beide sich anschickten wollten, an einem großen, mit vielen Papieren belegten Tisch Platz zu nehmen, legte der Minister, der tief in Gedanken versunken war, seine Tabakdose und sein Taschentuch auf den Tisch. Der König, der dies sah, bemerkte lächelnd: „Sie leeren ja ihre Taschen aus, mein lieber F.“ — „Sire!“ antwortete der Minister schnell gefasst, „es ist doch besser, ein Finanzminister leert seine Taschen, statt sie zu füllen!“

(Damenhüte zum Errotthen?) Wie weit es der Mode-Cultus gebracht hat, möge nachstehende Notiz erweisen, welche von deutschen Blättern nicht ohne Entrüstung mitgetheilt wird: „Es werden gegenwärtig „Damenhüte zum Errotthen“ getragen, welche natürlicherweise Pariser Ursprungs sind. Derselben sind folgendermaßen konstruirt: An den Hinterköpfen derselben befinden sich auf der inneren Seite ein paar kleine Stahlklappen, welche, sobald die Trägerin des Hutes den Kopf senkt, oder sich verneigt, die Arterien an den beiden Schläfen drücken, was sofort das Blut in die Wangen treibt. Welches Mädchen bedarf erst Stahlklappen, um über die Zumuthung, solch einen Hut zu tragen, nicht aus freien Stücken zu errotthen?“

(Das Wachstum New-York's.) New-York ist die größte Stadt der neuen Welt. Die Entwicklung ihrer Bevölkerungszahl ergibt sich aus folgender Tabelle:

Table with 5 columns: Year, Population. Rows: 1731 (4,622), 1788 (23,614), 1791 (33,331), 1845 (371,223), 1850 (515,547), 1855 (629,810), 1860 (813,669), 1865 (726,386), 1870 (942,292), 1875 (1,041,886), 1880 (1,209,561).

Der einzige Rückgang erfolgte demnach während des Bürgerkrieges. Der Werth des Grundes und Bodens ist natürlich im Verhältnis ebenso sehr gestiegen; zum Beweise dafür möge angeführt werden, daß ein Grundstück, welches unter dem Namen „sile mile farm“ im Jahre 1832 auf 40,000 Dollars geschätzt wurde, gegenwärtig einen Werth von 12 Mill. Dollars hat. Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß die Holländer für die Manhattan-Insel, auf welcher jetzt New-York steht, im Jahre 1614 dem dortigen Indianerstamme als Kaufpreis folgende Gegenstände gaben: 10 Henden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewebe, 30 Pfund Pulver, 300 Engeln, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bealpfanne. Beide Parteien, so sagt die holländische Chronik, glaubten einen guten Handel gemacht zu haben.

(Räucherkerzen werden also bereitet.) Man mischt 2 Pfund Kohlenpulver (vollkommen ausgeglüht) mit 4 Loth gestoßener Cassiarinde, 4 Loth gepulvertem Sandarach, 1 Loth gepulvertem Animonharz, 1 Loth flüchtigem Storax, 2 Loth feingepulvertem Zimmt, 2 Loth gestoßenen Nelken, 6 Gran Moschus und 6 Gran Ambra, knetet mit Tragantstarkem die Masse und formt Kerzen daraus.

Der Tragantstarkem wird so bereitet: Man nimmt 10 Loth Tragant, übergießt denselben mit 2 Pfund warmem Wasser und läßt ihn einige Tage stehen, worauf man ihn durch ein grobes Tuch preßt.

Weiße Räucherkerzen: Man nimmt 8 Loth gepulvertes Lindenholz, 1 Loth feingepulverte Benzoe, 1 Loth gepulvertes Mastix und 1/2 Quentchen weißen Verubalsam und bereitet mit Tragantstarkem aus dieser Masse Räucherkerzen.

(Gegen den parasitischen Fadenwurm, Syngamus trachealis, welcher in Vögeln, Farnarien, Geflügelstücken u. s. w. oft große Verheerungen anrichtet und den sogenannten Erstlingsstarb des Geflügels verursacht, indem er sich in den Lufttröbren ansetzt, wendet M. J. Schuster nach „Wiedemanns Centr.-Bl.“ Tabakrauch oder ober Knoblach an. Die erkrankten Thiere werden in ein Kistchen gebracht und der Rauch eingeblasen; nach kurzer Zeit sind die Würmer getödtet, während das Geflügel sich an der Luft leicht wieder erholt. Knoblachzehen zerhackt in das Trinkwasser gelegt, veranlassen den Wurm aus den Lufttröbren in den Magen auszuwandern, wodurch die befallenen Thiere gerettet werden.

Literarisches.

Jenen Journalen, die sich die Pflege des Idealen zur Aufgabe machen, Eingang in die Familie zu verschaffen, ist heilige Pflicht jedes Freundes der Poesie und Literatur. Wenn schon Tagesblätter alter Art, Monatschriften belletristischen Inhalts in den Familien gehalten und gelesen werden, warum sollte daneben nicht auch noch ein Journal eine freundliche Stätte finden, das seine Spalten der Poesie widmet und in dieser edlen Weise entpflanzt gegen den sich allenthalben breit machenden Materialismus. Ein solches Blatt ist eben in Dresden's Striesen (Sachsen) erschienen und nennt sich „Deutsches Dichterheim“. Es wird monatlich zweimal 16—20 Seiten stark ausgegeben und beträgt das Abonnement für 12 Nummern, d. h. per Band, 5 Mark.

Die bisher erschienenen 3 Nummern entsprechen den Anforderungen, die man an ein solches Journal zu stellen berechtigt ist. Gewählte Poesien neben interessanten Prosa-Aufsätzen wechseln ab und die Redaction zeigt das aufrichtige Streben, den Lesern eine edle, Geist und Herz bildende Lectüre zu bieten, und es wäre zu wünschen, daß dem Blatte ein recht großer Leserkreis werde. Nicht vergessen darf ich hier die Monatsbeilage „Dyphelia“, die ausschließlich Poesien von Dichtern bringt, und auch da begnügen wir Namen von gutem Klang. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dem Blatte auch in Siebenbürgens deutschen Familien recht viele Freunde zu werben. R. Schrattenthal.

Marktbericht.

Arab, 12. October. Weizen feinst per Meter-Centner 11 fl. bis 11 fl. 75 kr., Roggen 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 40 kr.; Gerste 6 fl. bis 6 fl. 10 kr.; Hafer 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 50 kr.; Mais 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 30 kr. — Spiritus ein gros fl. 32 fl. ohne Faß, ein detail fl. 32 fl. 50 kr. ohne, 34 fl. 50 kr. sammt Faß per 100 Liter pEt.

Fremdenliste.

Neumüller. Josef Seemann, Notar, von Großschütz; F. Kievertaus, Tuchmacher, von Kronstadt.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 14. October 1880.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows: Ungarische Goldrente 106.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 121.75, Ung. Otkahn I. Emission Staats-Oblig. 80.12, Ung. Otkahn II. Emission St.-Oblig. 95.50, Ung. Otkahn 1876er Staats-Oblig. 83.50, Ung. Grundentlastungs-Oblig. 94.50, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlosung (Januar 93.50), Temes-Banater Gr.-Oblig. 93.25, Temes-Banater Grundentl.-Oblig. mit Verlos. (Januar 92.50), Siebenbürgische Grundentl.-Oblig. 92.—, Croat.-slavonische Grundentl.-Oblig. 92.—, Ungarische Weinrenten-Abschlags-Oblig. 93.50, Ungarische Prämien-Lose 107.50, Preispfandungs- und Sgeheimer Lose 106.—, Oester. Staatsanlehen in Papier 70.75, Oester. Rente in Silber 72.50, Oester. Goldrente 86.—, 1860er Staatsanlehen 129.—, Oester.-ung. Bank-Actien 820.—, Ungar. Creditbank-Actien 242.—, Oester. Credit-Actien 278.75, Silber —, R. t. Ducaten 5.64, 20 Francs Goldstück 9.42 1/2, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.13, London (für dr. monatliche Wechsel) 118.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 14. Oct. 1880.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows: Ung. Goldrente 104.70, Oester. Staatsanlehen in Papier 70.10, Oester. Staatsanlehen in Silber 71.90, Ungar. Creditbank 274.25, Oester. Creditanlehen 231.—, Silber —, 1860er Staats-Anlehen 128.50, Oester.-ungarische Bankactien 818.—, Ungar. Creditbank 274.25, Oester. Creditanlehen 231.—, Silber —, R. t. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.34, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.20, London 118.45.

Offert-Anschreibung.

Die k. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt den Bedarf an Säulen für das Jahr 1881 im schriftlichen Offertwege anzuschreiben.

Es werden daher diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Posten des weiter unten bezeichneten Säulenbedarfes zu betheiligen wünschen, aufgefordert, ihre gehörig gestempelten schriftlichen Offerte spätestens bis zum 31. October l. J., 12 Uhr Mittags, bei dem Hilfsamte des k. ung. Handels-Ministeriums (Budapest, Franz Josefs-Platz Nr. 10), oder bei irgend einer k. ung. Telegraphen-Direction einzureichen.

Zur Lieferung können nur Säulen die vom 15. November 1880 bis 15. März 1881 geschlagenen Stammholz, und zwar: Eichen, Föhren, Tannen, Lerchen oder Azazien, dem nachfolgenden Ausweise entsprechend, 6 1/2 Meter (20 1/2 Schuh) und 8 Meter (25 Schuh) lang, am oberen dünnsten Ende, ohne Rinde gemessen, mindestens 13 Centimeter (5 Zoll) im Durchmesser, respective 41 Centimeter im Umfange, daselbe leistungsfähig abgetrennt, von gesundem Holze, vollkommen gerade, entästet, entrindet und geschält, offerirt werden.

Es wird im Voraus festgestellt, daß Säulen, die der vorgeschriebenen Qualität oder den verlangten Dimensionen nicht entsprechen, unter keiner Bedingung übernommen werden.

In dem nachfolgenden Ausweise sind die Ablagerungsorte, wo die Säulen zu übergeben sind, benannt. Die zur Lieferung übernommene Säulenanzahl muß spätestens bis zum 1. April 1881, nach den bestimmten Ablagerungsorten vertheilt, abgeliefert werden. Die Ablagerungsorte in den einzelnen Ablagerungsorten werden durch die betreffende k. Telegraphen-Direction den Lieferanten über deren Ersuchen seinerzeit bekannt gegeben werden.

Jeder Offert hat ein 10procentiges Badium in Baarem, oder in Staatspapieren und cautionfähigen ung. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen bei der k. ung. Telegraphen-Landes- und Bezirks-Cassa in Budapest, oder bei einer anderen k. ung. Telegraphen-Bezirks-Cassa oder k. ung. Steuer-Cassa zu hinterlegen und den bezüglichen Erlagschein seinem Offerte beizuschließen, und nur in jenen Fällen, wo der Erlag des Badiums bei einer dieser Cassen nicht leicht möglich wäre, kann daselbe in Form einer gewöhnlichen Geld- oder Werthpapiere-Versicherung dem Offerte beigeschlossen werden.

Gemeinden, die an den Lieferungs-Offerten sich zu betheiligen wünschen und eigenes Vermögen besitzen, wird der Vorzug eingeräumt, daß ihre Offerte auch dann angenommen werden, wenn selbe statt des für Private vorgeschriebenen Badiums mit einer über das Doppelte des Badiums ausgefallenen, von der Ortsvorsteherung unterschriebenen und von der betreffenden höheren Behörde validirten, sicherzustellenden Erklärung adjuviriert werden, welche Erklärung die Benennung des als Sicherstellung dienenden Besitzthumes oder Vermögens zu enthalten hat.

Die Offerte haben zu enthalten, den in Ziffern und Buchstaben anzugebenden Einheitspreis, ferner die Bezeichnung der einzelnen Ablagerungsorte, die Gattung der Säulen oder des Holzes nebst Angabe der Stückzahl des nach jedem Ablagerungsorte zu liefernden Säulenquantums, und endlich die Erklärung, daß die in dieser Kundmachung enthaltenen Bedingungen dem Offerten bekannt sind und von ihm angenommen werden.

Für den Fall, daß der Offert nur auf die Lieferung des in dem Offerte angegebenen Gesamtquantums reflectirt, ist in dem Offerte ausdrücklich zu erklären, daß der Offert die Lieferung der einzelnen Posten getrennt nicht übernimmt, im entgegengekehrten Falle wird sein Offert auch zur getrennten Lieferung der einzelnen Posten als verpflichtend angesehen.

Das Couvert des vorstehenden Offertes hat die Aufschrift zu enthalten: „Offert zur Lieferung von Telegraphen-Säulen“ und es ist daselbst auch die Qualität und Summe des Badiums anzugeben. Nach dem oben festgesetzten Termine einlangende, oder mit dem vorgeschriebenen Badium, respective mit der darüber lautenden Quittung, von Seite der Gemeinden oder die mit der vorgeschriebenen Erklärung nicht versehenen Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Der Säulenbedarf für das Jahr 1881 ist folgender:

Table with columns: Post-Nr., Ablagerungs-Orte, Stück (6-5, 8-0), Meter lang. It lists various locations like Budapest, Szolnok, and others with their respective quantities and measurements.

Licitations-Ankündigung.

Samstag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden die Gewölbs-Realitäten im Gewerbevereins-Gebäude, Suetplatz 12 (früher vom hiesigen Vorfuß-Vereine benützt) an den Meistbietenden verpachtet werden.

Was mit dem Vermerken verlaublich wird, daß über die Pachtbedingungen der Deconom des Gewerbevereines, Herr Friedrich Müller, Verlagsamts-Cassier, Auskunft ertheilt, und daß sich der Ausschuss des Gewerbevereines die Genehmigung des Licitations-Ergebnisses vorbehält.

Die Licitations findet im Gewerbevereins-Gebäude, kleiner Ring 12, statt.

Hermannstadt, den 14. October 1880. Der Ausschuss des Gewerbevereines.

Table with columns: Post-Nr., Ablagerungs-Orte, Stück (6-5, 8-0), Meter lang. Lists locations like Warasdin, Gradec, St. Georgen, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 22. October Liegenheiten des Martin Sonntag in Burgberg, am 23. October jene des Joanes Mutiu in Resinar, am 22. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Georg Simonis in Zalamec, am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Toma Esitan in Szafabot, am 24. October jene des Jakob Guclianu'schen Nachlasses in Resinar.

Eine schöne Stallung

für 4 Pferde und ein großer Heuboden ist im Tellmann'schen Gebäude, Heltauergasse, zu vermieten.

Preservalifs advertisement with logo and text: J. M. Schneider, Summitfabrik, Wien, VII., Stifftgasse 19.

Mariazeller Magen-Tropfen advertisement with image of a bottle and text: vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Advertisement for Luftzugverschlüssungs-Cylinder für Fenster und Thüren by Johann Schubert, Wien, Ottakring, Schubertgasse.

EUCALYPTUS-Mund-Essenz advertisement with large text and logo: desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection.